

Bangladesh im nächsten Jahrhundert

Tagungsbericht über eine Veranstaltung des 'Bangladesh Studien- und Entwicklungszentrums' am 6. Dezember 1997 in Bonn

Anfang Dezember 1997 fand die erste Tagung des 'Bangladesh Studien- und Entwicklungszentrums' (BSEZ) in Bonn statt, bei dem sich ca. 90 Teilnehmer eingefunden hatten, um einen Tag lang über "Bangladesh im nächsten Jahrhundert" zu diskutieren. In seiner Begrüßungsrede wies der Vertreter der Botschaft der VR Bangladesh, Herr Md. Amzad Hossain, zunächst auf das große Bevölkerungswachstum seit der Staatsgründung, die damit verbundene hohe Bevölkerungsdichte, die große Anzahl der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen und die hohe Analphabetenrate hin. Trotz großer Korruption und ineffizienter Verwaltung seien in den letzten Jahren aber bemerkenswerte Fortschritte erreicht worden: eine geringe Inflationsrate, eine stabile Währung, ein niedriges Haushaltsdefizit sowie Devisenreserven, die höhere Produktivität und wachsende Exporte möglich machten. Als ein Beispiel nannte er die Bekleidungsindustrie.

Herr Hossain unterstrich die positive politische Entwicklung in Bangladesh, bezeichnete die Wahlen von 1991 und 1996 als die "freiesten und fairsten Wahlen in der Geschichte des Landes". Mit einer jährlichen Wachstumsrate von fast fünf Prozent und einer großen Binnennachfrage sei das Land ein idealer Platz für Investoren, und der Hafen von Chittagong könne sich zum Mittelpunkt für den südasiatischen Handel entwickeln.

Das Einführungsreferat hielt Dr. Abu Zakaria vom BSEZ, einer Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, den bengalischen wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, im Ausland lebende bengalische und deutsche Fachkräfte für Projekte in Bangladesh zu mobilisieren und wissenschaftlich zu begleiten.

Mit einer prognostizierten Weltbevölkerung von 11,5 Milliarden Menschen um das Jahr 2040 hat die Welt nur dann eine Chance, "wenn es neben der Erfindung von innovativen Technologien und umweltgerechten Entwicklungen auch mehr Gerechtigkeit und ein Streben nach einer solidarischen Weltgemeinschaft geben wird".

Für die südasiatischen Länder, deren Situation heute selbst im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern sehr schlecht ist, sieht Dr. Zakaria aufgrund der vorhandenen Bodenschätze, die zum größten Teil noch nicht gefördert werden, und der menschlichen Ressourcen eine sichere Zukunft. Hilfreich sei auch die Gründung der 'Südasiatischen Staatengemeinschaft' (SAARC) gewesen, bei der Bangladesh eine Vorreiterrolle gespielt habe.

Bangladesh im speziellen sieht sich einer

Menge von Problemen gegenüber, die nur dann gelöst werden können, wenn sich die junge parlamentarische Demokratie festigt. Dazu sind weitere positive Schritte in Richtung Presse- und Informationsfreiheit, eine unabhängige Justiz, Verbesserung der Menschenrechte, Schutz der Rechte von Minderheiten und besonders der Frauen notwendig. Vornehmlich im letzten Punkt seien durch das Modell der Grameen-Bank international beachtete Fortschritte gemacht worden. Nach wie vor besitzt Bangladesh eine der höchsten Analphabetenraten - bei den Frauen 80 Prozent - so daß eine Neuorientierung auf dem Bildungssektor, die auf Prinzipien des Säkularismus und der modernen Wissenschaft basiert, notwendig ist. Dazu gehören aber auch direkte Investitionen in Wissenschaft und Technologie.

Da das Bevölkerungswachstum trotz großer Anstrengungen immer noch zu hoch sei, müssten bedeutend mehr Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen und der entsprechende Zugang zu Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden. Gleichzeitig müsse die Gesundheitsversorgung für alle verbessert werden. Schließlich wies Dr. Zakaria auf die in letzter Zeit gefundenen umfangreichen Bodenschätze hin, deren Erschließung er als Basis für eine Industrialisierung Bangladeshs sieht. In deren Folge könnten arbeitsintensive Klein- und Mittelbetriebe entstehen, die der landlosen Bevölkerung neue Arbeitsplätze böten.

Die anschließende Diskussion, in der sich Herr Hossain und Herr Zakaria sowie Herr Asgar aus Dhaka den Fragen der Teilnehmer stellten, hätte einer strafferen Diskussionsleitung bedurft. Zu viele Themenbereiche wurden zusätzlich zu den schon vorhandenen angesprochen, als daß sie auch nur ansatzweise diskutiert werden konnten. Umweltfragen, Zentralisierung, Kontrollmechanismen bei der Ausbeutung von Bodenschätzen, Kinderarbeit, NROs, Militarisierung der Studenten, Bestechung sowie bengalische Kultur in Deutschland sind sicherlich alles diskussionswürdige Themen, aber nur, wenn sie in klar abgegrenzten Rahmen erörtert werden.

In der Mittagspause ergaben sich zahlreiche Möglichkeiten informeller Gespräche zwischen den Teilnehmern, bei denen teilweise festgestellt wurde, daß man an ähnlich gelagerten Projekten in Bangladesh arbeitete ohne voneinander zu wissen.

Das zweite Referat hielt Professor M. A. Asgar vom 'Department of Physics' der 'Bangladesh University of Engineering and Technology' zum Thema "Bangladesh in the next century - the role of science and tech-

nology". Er begann mit einem historischen Rückblick auf die Entstehung Bangladeshs und hob die dabei inspirierende Rolle von Sheik Mujib ur Rahman hervor. Einen entscheidenden Punkt für eine positive Zukunft sah er in der wiedergewonnenen Demokratie. Dann wies er auf die fast dreitausendjährige Tradition der Erziehung auf dem indischen Subkontinent hin und gab einen Überblick über die gegenwärtige Situation der Universitäten, Institute und Schulen in Bangladesh. Außer zwölf Universitäten gibt es zur Zeit neben zahlreichen anderen Einrichtungen etwa 11.000 Sekundar-, und 66.000 Primarschulen, über 6.000 Madrasas sowie eine Fernuniversität.

Die Ursache für die gegenwärtige Situation Bangladeshs, die durch Abhängigkeit von anderen Ländern gekennzeichnet ist, liege in der industriellen Revolution, die nur in den westlichen Ländern stattfand und der Weigerung der Industrieländer, die armen Länder daran teilhaben zu lassen. Die Zukunft Bangladeshs werde im Zusammenspiel von Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft zu sehen sein. Nach Robert Solow, so Asgar, ist Wachstum zu 87,5 Prozent Folge des technischen Fortschritts. Trotz dieser Prämisse werde aber nicht allein die Anhäufung von Wissen für die "Zuspätkommenen" entscheidend sein, es sei ihre Teilnahme an der Erstellung relevanten Wissens und die Nutzung neuester Technologien. Deshalb muß alles getan werden, die Infrastruktur für wissenschaftliche und technologische Dienste in Bangladesh zu verbessern. Das Mißverhältnis in diesem Bereich zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern liege bei 1:200. Asgar widersprach der Meinung, daß es fast unmöglich sei, ein Land wie Bangladesh mit so hohem Bevölkerungswachstum, geringer Produktivität und niedrigen Investitionen zu entwickeln. Er sieht die Möglichkeiten für eine positive Entwicklung in einer veränderten Ausbildungspolitik, die mehr auf Kreativität und Innovation als auf Auswendiglernen und Abschreiben setzt, zumal die Zeiten für die Erneuerung des Wissens immer kürzer werden. Entwicklungshilfe sollte in erster Linie Bildungs- und Wissenschaftshilfe sein. Allerdings sollte der Austausch von Wissen nicht nur in eine Richtung laufen. Den Ökonomen, Geschäftsleuten und Politikern müsse klar werden, daß Hilfe für andere Völker kein Opfer sondern neuen, fast grenzenlosen Reichtum schaffe.

In der anschließenden Diskussion unterstrich Professor Asgar noch einmal seinen Optimismus, wenn der Westen genug Geld investiere, dann könne der Osten schneller

lernen und die Gelder zurückzahlen. Dann wachse auch die Produktivität schneller als die Bevölkerung: "Technologie ist heutzutage wissensorientiert, nicht ressourcenorientiert." Auf seinen Optimismus angesichts von 65.000 Dörfern ohne Elektrizität angesprochen, meinte Professor Asgar, daß die Bereitschaft des Westens zu Investitionen besser geworden sei und in Bangladesh gerade für das angesprochene Problem der Elektrifizierung Biogasanlagen und Sonnenkollektoren im Entstehen seien. Der Wille für die Entwicklung müsse vorhanden sein, der Rest komme dann von selbst. Er nannte dabei einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren für die Erstellung der notwendigen Infrastruktur im Bildungsbereich. Wichtig sei vor allen Dingen, die Freude am Lernen zu wecken und die Schönheit und den Nutzen von Wissen zu zeigen.

Das letzte Referat hielt Dr. Jonathan Tennenbaum von der Nachrichtenagentur Eirna in Wiesbaden, die Studien über strategische, politische und wirtschaftliche Fragen veröffentlicht und unter anderem das Nachrichtenmagazin "Executive Intelligence Review" vertreibt, das 1974 von dem Amerikaner Lyndon H. LaRouche ins Leben gerufen wurde.

Das von vielen mit Spannung erwartete Referat "Die eurasische Landbrücke und ihre Bedeutung für die Zukunft Bangladeshs" hinterließ bei zahlreichen Anwesenden einen zwiespältigen Eindruck. Ausgehend von einem umfassenden Technologie-Optimismus wies Dr. Tennenbaum auf die hauptsächlich durch den Bau der Eisenbahn vorangetriebene historische Entwicklung in Deutschland und den USA hin. Eisenbahnstrecken und Flußtäler seien schon immer Ausgangspunkt für Entwicklungskorridore gewesen. Bestrebungen der VR China und des Iran, die in

den letzten Jahren ihr Eisenbahnnetz erheblich ausgebaut haben, zielten darauf hin, eine Verbindung Europa - Türkei - Iran - Taschkent - China zu ermöglichen. Ebenso sei eine südlichere Strecke vom Iran über Pakistan, Indien, Bangladesh und Myanmar möglich. In diesem Zusammenhang wies der Referent darauf hin, daß es zum ersten Mal in diesem Jahrhundert keine gravierenden Spannungen zwischen Indien und Pakistan gäbe. Trotz der Annäherungsversuche zwischen Pakistan und Indien eine sehr gewagte These! Tennenbaum fuhr weiter fort: Die Rolle von Bangladesh sei zur Zeit zwar nur Hypothese, der "natürliche" Weg nach Südostasien gehe aber durch Bangladesh.

In einem Ausblick auf die ökonomischen Entwicklung der Welt sagte Tennenbaum einen Zusammenbruch des internationalen Finanzsystems voraus. Eine neue Weltwirtschaftsordnung werde benötigt. Ein wichtiger Aspekt dafür sei die eurasische Landbrücke. Für Bangladesh bestehe unter dem jetzigen Weltwirtschaftssystem keine Entwicklungsmöglichkeit mehr, auch die Nutzbarmachung der Ölreserven sei kein Ausweg. Als Beleg seiner These nannte er das Beispiel Nigeria. Bangladesh solle alles daran setzen, seine Infrastruktur in den Bereichen Transport, Energie, Kommunikation, Erziehung und Wissenschaft auszubauen. Die eurasische Landbrücke könne als Mittel für die Harmonisierung dieser Entwicklung dienen und die nationale und internationale Infrastruktur verknüpfen. Gleichzeitig wies der Referent allerdings auch darauf hin, daß weiterhin souveräne Staaten mit eigener Identität und Integrität gebraucht würden. In der anschließenden Diskussion vertiefte Tennenbaum noch diesen Aspekt und sprach den Entwicklungsländern das Recht zu, ihre Wirtschaft durch

Schutzzölle und staatlichen Dirigismus zu schützen. Auf den Aspekt des Umweltschutzes angesprochen erwiderte der Referent, daß Technologie immer auf gute und schlechte Weise benutzt werden könne. Die Umweltdiskussionen der Vergangenheit seien immer dazu benutzt worden, die Entwicklungsländer zu unterdrücken. In Fragen der Trassenführung, unterschiedlicher Spurbreite in Bangladesh oder der jährlichen Überschwemmungen sah Dr. Tennenbaum lediglich technische Probleme, die alle gelöst werden könnten. Er könne sich sogar, was für Deutschland besonders interessant sei, den Bau einer Transrapidstrecke durch Bangladesh vorstellen. Diese These sowie die Forderung nach Aufbau von Atomkraftwerken in Bangladesh, die in einer der sich anschließenden Diskussionen von der Begleitung des Referenten erhoben wurde, ließ nicht erst zu diesem Zeitpunkt arge Zweifel bei einem Großteil der Zuhörer aufkommen.

Den Ausklang der Tagung bildete ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit Tanz, Sitarspiel und Liedern von Rabindranath Tagore.

Ein Resümee der Tagung zu ziehen ist nicht ganz einfach, da die Thematik selbst sehr weit gefaßt war. Interessante Ansätze lieferten vor allen Dingen die Thesen des Eingangsreferates von Dr. Zakaria. Während Professor Asgars Referat in den Grundideen zwar durchaus gute Ansätze lieferte, sind seine zeitliche Planung und die projektierte Umsetzung aber auch seine erhofften pädagogischen Einflußmöglichkeiten zu optimistisch angelegt. Das Tennenbaum-Referat kann getrost unter der Rubrik Science-fiction abgelegt werden.

Siegfried Schmidt

Asienhaus veranstaltet am 27. März Wassersymposium in Bonn

Die weltweit zu beobachtenden Konfliktpotentialen sowie die real existierenden Auseinandersetzungen um die immer knapper werdende Ressource Wasser rücken seit einigen Jahren in immer stärkerem Maß in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Auf diese Entwicklung wird von verschiedenen Seiten seit geraumer Zeit in einer Vielzahl von Publikationen hingewiesen.

So hat das Asienhaus im vergangenen Jahr mit Blick auf die politischen, ökonomischen, ökologischen und vor allem die sozialen Konfliktlinien und Konfliktdimensionen der Ressource Wasser eine Bestandsaufnahme der Situation in Asien erarbeitet und als Buch herausgegeben.

Auch andere Nichtregierungsorganisationen sowie staatliche Einrichtungen reagierten in der jüngsten Vergangenheit auf die Brisanz dieses Themas. Doch um das Problem entschieden anzugehen, bedarf es nicht allein dieser publizistischen Begleitung und Dokumentation, sondern vor allem der politischen Aktion und lösungsorientierten Handlung. Ein richtiges Zeichen kam in diesem Zusammenhang vor wenigen Monaten vom Wissenschaftlichen Beirat 'Global Change' der Bundesregierung, als dieser sich in seinem Jahresgutachten

1997 mit dem Problem der Verknappung der weltweiten Wasserressourcen auseinandersetzte und den Entwurf einer Weltwasser-Charta vorlegte. Doch ungeachtet der Erkenntnis um die Notwendigkeit einer solchen alle Staaten und Regierungen bindenden Vereinbarung steht die konsequente politische und in der Folge handlungsorientierte Umsetzung einer solchen Weltwasser-Charta nach wie vor aus.

Im Rahmen des Symposiums des Asienhauses, das am 27. März in Bonn stattfindet, sollen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, der Wissenschaft, der Entwicklungsarbeit, des Staates und verschiedener Parteien ihre jeweiligen Lösungsstrategien und Empfehlungen zum Problemkomplex "Konfliktstoff Wasser" darlegen und die zentrale Frage diskutieren: "Brauchen wir eine Weltwasser-Charta?". Mit der Formulierung einer entsprechenden Forderung sollen die politisch Verantwortlichen zum Handeln im Sinne einer solchen weltweit gültigen Vereinbarung zum Handeln aufgefordert werden.

Weitere Informationen: Asienhaus, Bullmannau 11, 45327 Essen, Tel: 0201-8303838, Fax: 0201-8303830, e-mail: asiensstiftung@asienshaus.org